Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift

Band: 19 (1853)

Heft: 1

Vorwort: Zum Eingang!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bum Eingang!

Das erfte Sahr unserer Redaktion liegt hinter uns, und wir beginnen ein neues; es drängt uns einen furgen Rückblick auf die verflossenen Tage ju werfen, um neuen Muth und neue Araft jur Fortsetzung, zur frischen Unstrengung zu schöpfen und wohl und wir durfen es thun; wir sprechen nicht von dem Wenigen, mas wir felbst geleistet, es ist an sich zu unbedeutend, dagegen fühlen wir uns neu gestärft, wenn wir erwägen, welche Summe von thätigfter Theilnahme und zufiel, wenn wir die freundschaftlichen Briefe durchlesen, die uns so mancher Kamerad jur Aufmunterung geschrieben, wenn wir der wohlwollenden Gesinnungen gedenken, die uns allseitig ausgesprochen worden sind! Das ift es, was uns den Muth einflößt, auf der betretenen Bahn fortzuschreiten, zu ringen und zu arbeiten, feine Mühe zu scheuen, um die Zeitschrift immer mehr ju dem ju gestalten, mas sie sein soll - das Organ der schweizerischen Armee. Schon ift es uns gelungen, Theilnahme dort ju weden, wo diese Blätter bis jest kaum dem Namen nach befannt waren und so muß es immer mehr geschehen; die Zeitschrift muß jedem schweizerischen Offiziere vertraut sein; er muß in ihr das Blatt anerkennen, in welchem er feine Ideen - Früchte feines Nachdenkens - ju Tage fördern kann, das ihn bekannt macht mit dem, was andere Kameraden denken, hoffen, glauben und fürchten, mit dem was allerwärts in der Schweiz in militärischer Beziehung geleistet wird und das ihm Anregung und Belehrung bietet.

Wir Offiziere der schweizerischen Armee stehen in einer eigenthümlichen Stellung; Vieles und Schweres wird von und gefordert und nur wenig ist es, was uns geboten wird, um uns zur Erfüllung dieser Forderungen zu befähigen; aber gerade weil das Vaterland, vermöge der einmal gegebenen Verhältnisse, uns so wenig zu bieten vermag, richtet es desto eindringlicher die Mahnung an uns, uns selbst seines Vertrauens würdig zu machen, selbst für unsere Ausbildung, unsere Befähigung zu sorgen, nicht müde zu werden im Streben nach Vervollsommnung, indem es weiß, daß eines Tages von uns und unserem Muth, unserer Thatkraft, unseren Kenntnissen sein Heil abhängen wird; weil es weiß, daß dann seine

einzige Stüpe sein Schwert sein wird, das wir zu führen berufen find.

Welcher schweizerische Offizier möchte diese Mahnung überhören! Ift es nicht ein großartiger Gedanke, daß eben in den Tagen der Gefahr das ganze Volk vertrauend auf seine Söhne blicken wird, daß die Welt dann erfahren muß, schweizerische Kraft, schweizerischer Muth und schweizerische Treue seien keine hohlen Begriffe, sondern noch flamme der alte Geist in unser Aller Herzen, der seine Fahnen siegreich auf hundert Schlachtfeldern gehoben habe!

Ja dieser Gedanke muß uns zu jeglicher Anstrengung begeistern und wie er in der Stunde des Kampfes mächtig und siegend um unsere Wassen weben soll, ebenso muß er uns jest im stillen Kämmerlein zur Arbeit, zur Thätigkeit, zur Fortbildung unseres Wissens zwingen.

In diesem Geiste soll auch im neuen Jahre die Zeitschrift fortfahren zu wirken, immer das Ganze im Auge, immer dahin strebend, den Sinzelnen als Glied des Ganzen zu seiner Aufgabe zu
kärken, zu befähigen, immer suchend die Wärme der Liebe zur
Sache zu verbreiten, aber immer auch ringend nach Wahrheit, den
Schein meidend — das möchten wir uns als Aufgabe stellen; freilich reichen oft Kraft und Erfahrung nicht aus, gewiß aber wird
der gute Wille nicht fehlen und tragen wir auch nur Bausteine
herbei, zählen wir uns nur zu den Handlangern und nicht zu den
Bauleuten, so soll doch die gleiche Liebe uns im Herzen brennen,
wie jenen; das Vaterland aber, das keiner Anstrengung vergißt, die
es gefordert, wird auch das geringe Werk der Handlanger nicht
mißachten und verkennen!

Wohlan! Möge Der unsere Arbeit segnen, der mit den Bätern in den schwersten Tagen unserer Geschichte gewesen ist! O möge Er auch mit unserem Volke sein, jest, da die trübe Gegenwart einer dunkeln und verhängnisvollen Zukunft entgegen geht. Er allein weiß, wann die Stunde der Prüfung für und schlagen wird; aber dann wenn sie schlägt, wolle Er es walten, daß sie ein tapferes Volk sinde, daß sein Schwert schwingen kann, das vor keinem Opfer zurückbebt, sondern die ewigen Güter der nationalen Unabhängigkeit und Freiheit höher achtet, als ein schmachbedecktes Leben

und das alles einsetzen wird, um das Erbtheil seiner Bäter seinen Enkeln zu erhalten!

Euch aber, Kameraden, wird dann das Schwerste zufallen; ihr müßt voran im beiligen Kampfe, ihr müßt gerüftet fein an Leib und Seele, um den Weg der Ehre zu betreten, den Weg, der allein der rechte ift! Sorgt dann, daß euer Wille fräftig, euer Auge sicher, euer Berg hochstammend und euer Schwert blank ist; sorgt dafür, daß euch die anvertrauten Rrieger muthig folgen, feine Unftrengung scheuen; ja forgt, daß wir eine Armee haben, eine Armee für den Krieg, ein thatfräftiges, pflichtfreudiges Seer, dem feine Entbehrung unüberwindlich, feine Gefahr zu groß ift; zeigt dem Goldaten, wie der Krieger den eignen Willen schweigend unterordnen muß, wie er fein Opfer scheuen darf; seid selbst bereit in beißen Tagen wie in falten Nächten, hungernd, dürstend, aber die beilige Liebe und den beiligen haß im herzen, die Liebe jum Vaterland, den haß gegen den Feind, beide fräftig genug, um zu jeder Stunde auf Thal und Sobe, in Schluchten und in der Ebene ingrimmige Gefechte zu schlagen; verzweifelt nicht in trüben Momenten, wo jede Nerve sich spannen muß zum Unerhörtesten, — boch das Saupt und boch die Fahne! Es fämpft fich so am besten!

Das zum Gruß allen schweizerischen Kameraden!

Die Redaktion der schweiz. Militär-Beitschrift: Sans Wieland, Hauptmann.

Das 14te Mebungslager in Thun im Jahr 1852.

(Fortsetzung.)

In unserer letten Nummer haben wir das Wesen der Theile des zu reorganisirenden Generalstabes behandelt und jedem Einzelnen seinen Wirkungskreis angewiesen, es bleibt uns noch übrig die Art und Weise der Instruktion zu besprechen, die dieselben erhalten sollen und die eben den vermehrten Ansprüchen, die wir an sie stellen, angemessen sein muß.

Wir haben schon am Schlusse unserer vorhergehenden Mittheilungen gesagt, daß diese Frage der Instruktion uns auf ein Thema